

Hans Gruber (1907–1945)

Ein Weizer Widerstandskämpfer als letztes Opfer des Krieges

HEIMO HALBRAINER

Am 15. Juli 1945 berichtete die Neue Steirische Zeitung über eine „Trauerfeier in Weiz“. In dem Bericht hieß es: „Am 3. Juli 1945 kamen bei einem Unfall in Weiz mehrere Menschen ums Leben. In der Leichenhalle der Stadt verabschiedete sich am 6. Juli der Bürgermeister der Stadt Weiz von den Opfern des Unfalls. Die Bevölkerung der Stadt Weiz bekundete durch ihre überaus zahlreiche Beteiligung ihre Anteilnahme an den tragischen Ereignissen. In einem feierlichen Trauerzug wurden dann drei Opfer des Unfalls, die Mitglieder der KPÖ waren, und zwar: Johann Gruber, seine Mutter Katharina Gruber und seine Schwester Maria Aftenberger zum Friedhof geleitet und dort beigesetzt. Die KPÖ, die SPÖ, die ÖVP und die Freie Österreichische Jugend gestalteten den letzten Weg ihrer toten Genossen zu einer eindrucksvollen gemeinsamen Kundgebung.“¹ Nur wenig später, am 29. August 1945, beschloss der Weizer Gemeinderat, eine Gasse nach Johann (Hans) Gruber zu benennen.

Die Geschichte von Hans (Johann) Gruber ist eine jener Geschichten, wie es sie im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts viele gibt.² Sie weicht aber spätestens zu jenem Zeitpunkt von vielen anderen ab, als er in den 1930er Jahren begann, sich gegen die Aushöhlung der Demokratie und gegen die Diktatur – die österreichische und die deutsche – zur Wehr zu set-

zen und in diesem Zusammenhang verfolgt und inhaftiert wurde.

Sozialdemokrat und Schutzbündler

Hans Gruber wurde am 23. Februar 1907 in Grub-Peesen bei Weiz als erstes Kind des Zimmermanns Johann Gruber und seiner Frau Katharina, geb. Prettenhütter geboren.³ Da er nach der Schule keine Lehre absolvierte, arbeitete er in der Folge immer nur als Hilfsarbeiter bzw. war zeitweise arbeitslos. Im Zuge der Zuspitzung der politischen und wirtschaftlichen Krise Ende der 1920er Jahre trat Gruber 1929 zunächst der Sozialdemokratischen Partei und wenig später auch dem Wehrverband der Sozialdemokratie, dem Republikanischen Schutzbund, bei.

Auch wenn keine amtlichen Berichte vorliegen, dass Gruber an den unten angeführten sozialen und politischen Kämpfen 1931/32 in Weiz teilgenommen hat, die wie auch andernorts in jener Zeit vielfach auf der Straße ausgetragen wurden,⁴ so sprechen doch die Polizei- und Gerichtsakten ab 1933 dafür. Etwa im Frühjahr 1932, als die Arbeitslosigkeit in Weiz einen Punkt erreicht hat, an dem sich die Arbeitslosen und Ausgesteuerten zusammenschlossen und mit mehreren Demonstrationen aber auch mit der Drohung gegen den Weizer Bürgermeister Josef Draxler – „Schaff uns

Arbeit und Brot, sonst bist du tot!“⁵ – auf ihre Lage aufmerksam machten.⁶

Als am 13. September 1931 der Judenburg-Rechtsanwalt und Führer des Steirischen Heimatschutzes Walter Pfrimmer einen Putschversuch unternahm und die Heimwehren vor allem in der Obersteiermark Straßen, öffentliche Gebäude und Arbeiterheime besetzten, sammelte sich auch in Weiz die Heimwehr auf der Wegscheide. Auf das hin wurde der Schutzbund – unter ihnen auch Hans Gruber – alarmiert, der zum Arbeiterheim eilte und dort Bereitschaft hielt.⁷ Der sozialdemokratische Bürgermeisterstellvertreter Karl Operschall vereidigte in der Folge zwölf Mitglieder des Schutzbunds auf die Republik und stellte sie als Schutztruppe für die Gemeindeganzleien in Dienst, was zu einem Nachspiel im Gemeinderat führen sollte.⁸

Doch bald schon löste die NSDAP die Heimwehr⁹ als militante Organisation auf Seiten der Rechten ab und es mehrten sich ab dem Frühjahr 1932 Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten auf der einen und Nationalsozialisten auf der anderen Seite, die in Graz und Leoben auch Todesopfer forderten. Auch in Weiz kam es immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen, bei denen beispielsweise am 9. Februar 1933 die Sozialdemokraten Viktor Wugganig und Anton Zorn am Hauptplatz von 40 SA-Männern blutig ge-

staat. Weinheim, Basel: Beltz Juventa 2018.

5/ Auch im Hinblick auf Bildungsreformen wird die Vehemenz dieses Klassenkampfes von oben deutlich: So hat das Hamburger Bürgerturn (Ärzte, Rechtsanwälte, Unternehmen) 2010 mit der Initiative „Wir wollen lernen!“ erfolgreich die Einführung der Primarschule, die vor allem den Kindern aus unterprivilegierten Gesellschaftsgruppen zugutekommen sollte, verhindert – Klassenkampf von oben!

6/ Kanitz: Kämpfer der Zukunft, S. 192.

7/ Kanitz: Das proletarische Kind, S. 34.

8/ Vgl. Ahlheim, Klaus/Ahlheim, Rose (Hg.): Frühe Bildung – früher Zugriff? Hannover: Offizin 2018.

9/ Kanitz spricht von der „Verkümmerung mancher wertvoller körperlicher und seelischer Organe“, die z.B. durch die Ausdünnung kindlicher Spielmöglichkeiten erzeugt werden (1925, S. 33).

10/ Lankau, Ralf: Die Digitalisierung ist ein Experiment an unseren Kindern, in: *NachDenk-Seiten*, 2019, <https://www.nachdenkseiten.de/?p=50213> [15.12.2021].

11/ Dies ist ein wesentlicher Bestandteil der Kulturbeherrschung, die Kanitz in einer sozialistischen Gesellschaft anstrebt.

12/ Müller-Lyer, Franz: *Der Sinn des Lebens und die Wissenschaft*. München 1910, S. 224.

13/ Damit auch der Beherrschung der digitalen Maschinen durch die Menschen.

14/ Kanitz, Otto Felix: *Familienerziehung – Staatserziehung – Gesellschaftserziehung*. Dissertation Universität Wien 1922, S. III/4 und 9.

15/ Kanitz: Kämpfer der Zukunft, S. 216.

16/ Tiefenpädagogik erfordert die Kunst der Auslegung und Deutung (Hermeneutik) kindlicher Ausdrucks- und Handlungsweisen, die Deutung von Symptomen kindlicher Verhaltens-

weisen vor dem Hintergrund ihrer möglichen Ursachen in Sozialisationsmilieus, die Rekonstruktion der Genese von Problemen in der Subjektwerdung; insgesamt also eine systematische Aufwertung der psychodynamischen Dimension von Bildungs- und Erziehungsarbeit.

17/ Kanitz: *Familienerziehung*, S. III/4.

18/ Kanitz: *Kämpfer der Zukunft*, S. 106.

19/ Bloch, Ernst: *Philosophische Aufsätze zur objektiven Phantasie*. Frankfurt/M. 1985, S. 283.

20/ Adorno, Theodor W.: *Erziehung zur Mündigkeit*. Frankfurt/M. 2017, S. 132.

21/ Kanitz: *Kämpfer der Zukunft*, S. 136.

22/ Ebd., S. 219.

23/ Ziegler, Jean: *Ändere die Welt! Warum wir die kannibalische Weltordnung stürzen müssen*. München 2015.

24/ Adorno: *Erziehung zur Mündigkeit*, S. 120.

25/ Vgl. Kanitz: *Kämpfer der Zukunft*, S. 136.

schlagen wurden,¹⁰ was wiederum dazu führte, dass der Schutzbund mobilisiert wurde, der die „Entfernung der auswärtigen SA-Strolche“¹¹ verlangte.

Nachdem in Wien Anfang März 1933 das Parlament ausgeschaltet worden war, begann die scheinbarweise Beseitigung der Demokratie. Zwar versuchten am 15. März 1933 sozialdemokratische und deutschnationale Abgeordnete eine Sitzung des Parlaments abzuhalten, doch wurden sie mit Gewalt daran gehindert. In vielen Orten Österreichs war der Republikanische Schutzbund an diesem Tag in Bereitschaft, so auch in Weiz im Ziegelwerk, wo die Mitglieder des Schutzbunds schließlich von der Gendarmerie festgenommen wurden.¹² Vierzehn Tage später war der Republikanische Schutzbund verboten. Mit dem Bescheid über die Auflösung des Schutzbunds war auch eine Verordnung verbunden, die den ehemaligen Schutzbundangehörigen den Waffenbesitz verbot. Daher wurden weiträumige Waffensuchen – auch in Weiz – angeordnet. Am 5. April 1933 durchsuchten Angehörige des Bundesheers und der Gendarmerie aus Graz u.a. das Parteiheim der Sozialdemokratischen Partei, den Konsum, das Ziegelwerk sowie 30 Privatwohnungen. Dabei fanden sie u.a. 23 Militärgewehre, zwei Pistolen und Sprengpulver. Bei Hans Gruber wurde Munition für Revolver, Pistolen und ein Flobertgewehr gefunden.¹³ Bereits am Tag der Bekanntgabe der Auflösung des Schutzbunds hatte der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei zur Bildung freier Ordnerschaften aufgerufen. Im Aufruf heißt es u.a.: „Kaltes Blut, Genossen! Unser Kampf ist nicht zu Ende. Der Kampf entwickelt sich erst. Eiserner Wille, zähe Ausdauer und planmäßiges Handeln werden die Anschläge der Reaktion zunichtemachen.“¹⁴

Aktiver Februarkämpfer

Als am 12. Februar 1934 in Linz der lokale Schutzbundführer Richard Bernaschek sich einer Waffensuche im Parteilokal der Sozialdemokratischen Partei mit Waffengewalt widersetzte, war dies der Auslöser, dass sich in einigen Regionen Österreichs – so auch in Weiz – die Arbeiterschaft zur Wehr setzte. Die Sozialdemokratische Partei, die noch am 12. Februar verboten wurde, proklamierte den Generalstreik, von dem die Mitglieder des aufgelösten Schutzbunds in Weiz aus dem Radio erfuhren.¹⁵ Nachdem ein Streikbeschluss bei Elin gefasst worden war, verblieben die Arbeiter im

Werk, wo auch beschlossen wurde, die Gendarmerie einzunehmen. Um 21.15 Uhr begann der Angriff, bei dem ein Angehöriger des Heimatschutzes, der vor der Gendarmeriekaserne patrouillierte, durch einen Brustschuss so schwer verletzt wurde, dass er am nächsten Morgen im Spital verstarb. Als die Mitglieder des Schutzbunds einsahen, dass die Kaserne nicht einnehmbar war, zogen sie sich gegen 22 Uhr in die Elin zurück, wohin auch Gruber mitging, der beim Angriff auf die Gendarmerie vom Süden her Sicherungsdienst versehen hat. Am nächsten Morgen gaben die Schutzbündler in der Elin auf und verließen unter Zurücklassung von Munition, Gewehre, Karabiner, Pistolen, Revolver und Handgranaten das Werk. 46 Personen wurden daraufhin verhaftet und wegen Mordverdacht, Hochverrat, Aufstand, Aufruhr und öffentliche Gewalttätigkeit angezeigt. Bereits am 19. Februar begann in Graz der Standgerichtsprozess gegen zehn der 46 Verhafteten. Neben den Führern des Schutzbunds war einer der zehn Hans Gruber. Nachdem die Regierung am 21. Februar für die Steiermark das wegen Verbrechens des Aufruhrs verhängte Standrecht aufgehoben hatte, wurde das Standgerichtsverfahren gegen die Weizer eingestellt. Erst am 11. Juni 1934 fand vor dem Straflandesgericht Graz der Prozess eine Fortsetzung. Dabei wurden 24 Weizer wegen ihrer Teilnahme an den Februarkämpfen angeklagt. Im Prozess gab Hans Gruber an, „in der Elin ein Gewehr genommen zu haben.“ Doch wisse er nicht, „was er gemacht hat. Wie er die Schießerei hörte, hat er das Gewehr schnell nach Hause getragen und weggeworfen.“ Die Geschworenen verwarfen schließlich den Vorwurf des Verbrechens des Aufruhrs und des Hochverrats, „da sie als nicht erwiesen angenommen haben, dass die Angeklagten im Bewusstsein handelten, einen Bürgerkrieg [...] herbeizuführen. Die Geschworenen nahmen an, die Angeklagten haben, wie bei rein militärischen Verbänden üblich, den Weisungen gehorcht und waren sich bei der allgemeinen Aufregung nicht im Klaren, was für Ziele ihre Handlung verfolgt.“¹⁶

Hans Gruber wurde schließlich zu fünf Monaten schweren Kerker ergänzt durch einen Fasttag verurteilt. Nachdem ihm die Vorhaft angerechnet wurde, kam er wenige Tage nach dem Urteilsspruch wieder frei. Gruber schloss sich in der Folge – wie viele andere Februarkämpfer – der bereits seit 1933 illegalen Kommunistischen Partei an, die zunächst mittels

Flugblättern und dem Streuen von „Hammer und Sichel-Zetteln“ gegen den austrofaschistischen Ständestaat kämpften,¹⁷ in den letzten Wochen und Monaten vor dem „Anschluss“ 1938 allerdings – wie in vielen anderen Städten auch – mit Angehörigen der Vaterländischen Front, den Vertretern des Ständestaats, gemeinsam eine Anti-Hitler-Front zu bilden versuchten. Der damalige Weizer Jungkommunist Alfred Mitterdorfer berichtete über diese Versuche: „Im Februar 1938 war in Graz, in der Elisabethnergasse, eine Gewerkschaftsversammlung, bei der ich dabei war. Da ging es darum, für die Volksabstimmung, für die Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs Werbung zu machen. Ich habe Flugblätter bekommen, und ich habe das, was in Graz beschlossen wurde, dann mit der Jugendgruppe in Weiz besprochen. Wir haben dann in Weiz eine Tätigkeit für ein JA zu Österreich entfaltet. Dann ist der 11. März gekommen. Wir haben alle gewartet, was jetzt passiert. Während die Nationalsozialisten schon marschieren sind und ihre Lieder gesungen haben, sind wir im ehemaligen Arbeiterheim gesessen. Es waren aber nur mehr wenige; Skoff, der Leiter des Konsums, der Haberlik von der Elin-Lohnverrechnung, der Gruber, Ingenieur Mitscha und einige Jugendliche. Nach der Rede vom Schuschnigg haben wir beim Weniger bei der ‚Vaterländischen

MEDIEN-, MACHT- UND MEINUNGS-MONOPOL

156 Seiten



Zum Thema:

Mit Beiträgen von Gert Hautsch, Heiko Hilker, Heike Krämer, Konstanze Kriese, Uwe Krüger, Jörg Langer, Karin Leukefeld, Michael Meyen, Rüdiger Rauls, Mandy Tröger

Weitere Theme

Afghanistan (M. Baraki), Bundestagswahl (G. Fülberth / U. Schneider / R. Perschewski), KPÖ-Sieg in Graz (A. Rieger), Innere Sicherheit 20 (R. Hohmann), Medienkompetenz (Studie), Victor K lemperer (J. Farrell), Unser Weg zum Sozialismus (Nguyễn Phú Trọng, K P V ietnam), Kapitalismus und Sozialismus im Pandemie-Stresstest (International Manifesto-Group), Warum der Neoliberalismus Neofaschisten braucht (P. Patnaik)

Neue Impulse Verlag

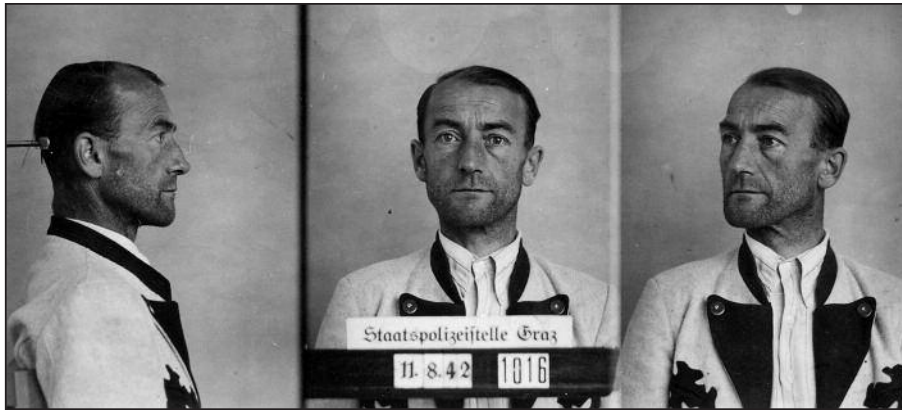
Einzelheft (inkl. Porto) 12,50 €
Jahresabo 54,00 €
ermäßigtes Abo 38,00 €
Jahresabo+PDF 64,00 €
ermäß. Abo+PDF 48,00 €

Hoffnungstraße 18
45127 Essen

Tel. 0201 | 23 67 57

info@neue-impulse-verlag.de

www.marxistische-blaetter.de



Gestapo-Fotos des Gendarmerie-Hauptwachtmeisters Franz Hiebler (1894–1943).

Front‘ angerufen, doch dort war niemand mehr. Da haben wir uns aufgelöst und sind getrennt nach Hause gegangen.“¹⁸

Kommunistischer Widerstand

Bald schon nach dem „Anschluss“ 1938 setzte auch in Weiz ein erster Widerstand gegen den Nationalsozialismus ein. Während sich die KPÖ vorerst ruhig verhielt, begannen die Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbands (KJV) in Weiz mit dem Aufbau von Verbindungen nach Graz und der Gründung neuer Zellen. Durch einen Spitzel verraten, schlug die Gestapo bereits am 1. Dezember 1938 zu, und verhaftete zahlreiche Weizer.¹⁹ Von dieser Verhaftungswelle blieben die Mitglieder der illegalen Weizer KPÖ unberührt, die 1938/39 neu aufgebaut wurde. Dies war u.a. auch notwendig geworden, da der ehemalige Leiter der illegalen KPÖ in Weiz, Rupert Kulmer, nach Graz gegangen war.²⁰ Seine Funktion in Weiz übernahm Hans Gruber.

Ab Frühjahr 1939 begannen Hans Gruber, Hans Halmer und Josef Gram, ehemalige sozialdemokratische Parteigänger dafür zu gewinnen, für Angehörige verhafteter Widerstandskämpfer Geld zu spenden und Zellen der *Roten Hilfe* zu bilden. Innerhalb dieser Zellen wurde u.a. auch die aus Wien kommende kommunistische Flugschrift *Weg und Ziel* gelesen und diskutiert, in der es im Zusammenhang mit der Ausrichtung auf einen breiter aufgestellten Widerstand hieß: „Soll der deutsche Faschismus gestürzt werden, dann müssen wir die Voraussetzungen schaffen, das heißt Einigkeit des gesamten österreichischen Volkes, den Arbeitern, Bauern, Bürgern und Soldaten zu ihrem Recht, zu ihrer Freiheit zu verhelfen, die nur im Kampf errungen wird!“²¹ Während die Widerstandszelle um Gram bereits im Oktober 1940 durch eine Denunziation eines Arbeitskollegen aufgerollt und vier Mitglieder zu

Haftstrafen zwischen drei und fünf Jahren verurteilt wurden, blieben die anderen Zellen in Weiz vorerst unentdeckt, die weiterhin auch Geld für die Familien der Verfolgten sammelten.²²

Im Frühjahr 1942 traf Hans Gruber in Bad Gleichenberg anlässlich eines Kuraufenthalts den Kapfenberger Kranführer Gottfried Raschl, der in der Folge Gruber mit dem aus Thörl stammenden und in St. Oswald bei Graz stationierten Gendarmerie-Hauptwachtmeister Franz Hiebler und dem Kapfenberger Arbeiter Karl Prazak bekannt machte. Diese gingen gemeinsam mit anderen daran, die Landesorganisation der KPÖ mit Bezirksstellen in Weiz, Kapfenberg, Bruck an der Mur, Judenburg und Graz neu aufzubauen,²³ nachdem deren weit verzweigte Organisation in den Jahren zwischen 1939 und 1941 mehrmals von der Gestapo aufgerollt und führende Funktionäre zum Tode verurteilt worden waren.²⁴ Gruber, der von Hiebler als Bezirksleiter der KPÖ für Weiz eingesetzt wurde, organisierte zunächst für Hiebler eine Schreibmaschine, auf der dieser in der Folge mehrere Flugblätter verfasste.

Gruber lud in der Folge alle ihm als Kommunisten bzw. als Spender der „Roten Hilfe“ bekannten Weizer zu einer Besprechung beim Kalkofen in der Nähe des Sturmberges. Gleichzeitig mit der Aufforderung sich Anfang Juli 1942 zu treffen, verteilte Gruber die von Franz Hiebler verfassten Flugschriften. Die Überschriften dieser Flugschriften lauteten: „Was hat Euch der Faschismus versprochen?“, „Wie kann ich trotz Gestapoterror eine Organisation aufbauen und führen?“ oder „Mein Kampf oder unser Kampf“. Über diese Flugblätter stellte der nationalsozialistische Volksgerichtshof im Prozess später fest: „Sie greifen in niedriger und gehässiger Weise den Führer an, schieben ihm völlige Knechtung der Arbeiter und Bauern zu, die er rechtlos machen und unterdrücken wolle,

werfen ihm vor, dass er Österreich mit dem Reich nur vereinigt habe, um die wirtschaftliche und militärische Stärke des Reiches für den beabsichtigten Eroberungskrieg zu heben, kündigen an, dass er Millionen Not und Kummer bringen werde und beschuldigen ihn, trotz seines Versprechens keine territorialen Ansprüche zu erheben, die Tschechoslowakei, Polen, Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien, Jugoslawien, Griechenland und schließlich die Sowjetunion überfallen zu haben und an dem Krieg schuld zu sein.“²⁵

Beim Kalkofen-Treffen berichtete Gruber über eine Besprechung, die er mit zwei Mitgliedern der Landesleitung der KPÖ hatte, und über deren Bemühungen, eine größere Organisation aufzubauen, die sich auch mit der Unterstützung der Angehörigen verhafteter Gesinnungsgenossen befassen wird. Bei diesem Treffen kündigte Gruber auch an, dass regelmäßig Flugschriften zu einer größeren Verteilung erscheinen sollten. Um diese alles zu ermöglichen, sollten weitere Mitglieder geworben und von jedem Mitglied monatlich zwei Reichsmark eingehoben und an die Landesleitung abgeführt werden.

Verurteilt zu zwölf Jahren Zuchthaus

Für die Umsetzung der gesteckten Ziele blieb den Weizern allerdings kaum Zeit. Bereits einen Monat nach dem Treffen wurde die Führung um Hiebler verhaftet, da in der Landesleitung mit Karl Prazak ein eingeschleuster Spitzel der Gestapo saß.²⁶ Dadurch war die Gestapo über den Aufbau der Organisation bestens informiert. Zudem war Franz Hiebler selbst offenbar sehr unvorsichtig, wie Alfred Mitterdorfer – einer der am 17. September verhafteten Weizer meinte: „Der Hiebler war ein sehr genauer. Alles was er gemacht hat, hat er mit Durchschlag geschrieben. Er hat unter anderem einen Brief an den Hans Gruber geschrieben, indem in etwa stand: Es findet ein Treffen in der Nähe von Gratkorn statt – mit genauer Skizze wo und so weiter. Und als Schlusssatz ist gestanden: Wenn möglich, bringe auch deinen Kameraden M. mit. Die Gestapo hat dann nachgeforscht und fand heraus, dass der M. der Mitterdorfer ist. Das war eigentlich der Grund, weshalb sie mich damals in Haft genommen haben.“²⁷

Im September 1942 wurden 16 Personen aus Weiz – unter ihnen auch Hans Gruber – festgenommen,²⁸ die in der Folge vom Volksgerichtshof wegen „Vorbe-

reitung zum Hochverrat“ angeklagt wurden.²⁹ Um von Gruber ein Geständnis zu bekommen, verhaftete die Gestapo am 10. Oktober 1942 auch den Vater und die Mutter von Hans Gruber.³⁰

Nachdem der Volksgerichtshof im April 1943 mehrere führende Parteifunktionäre wegen „Vorbereitung zum Hochverrat und Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt hatte, stand als letzter der Bezirksleiter der KPÖ am 31. August 1943 Hans Gruber vor Gericht. Er wurde, nachdem es ihm gelungen war, seine Rolle im Widerstand herunterzuspielen, nicht zum Tode, sondern zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Folge kam Gruber in die Strafanstalt Straubing in Bayern, wo er bis zum 25. April 1945 blieb.³¹ Als die Front immer näher rückte, wurden die Häftlinge in Richtung Konzentrationslager Dachau in Marsch gesetzt, wo sie schließlich von den amerikanischen Alliierten befreit wurden.

Hans Gruber kam nach seiner Befreiung schließlich wieder zurück in seine Heimatstadt, wo er bei seinen Eltern in der Steinbruchgasse Quartier fand. In dieser Zeit wurde in Weiz und Umgebung das umherliegende Geschützmaterial eingesammelt und zu den Steinbrüchen gebracht, wo es später gesprengt werden sollte. Am 3. Juli 1945 um 14.30 Uhr explodierte ein Teil der Munition beim Abladen vor dem Haus, in dem Hans Gruber mit seiner Familie lebte. Dabei starben neben Gruber auch seine Mutter Katharina, seine Schwester Maria Aftenberger und sieben weitere Personen zwischen vier und 55 Jahren.

Anmerkungen:

- 1/ Trauerfeier in Weiz, in: *Neue Steirische Zeitung*, 15.7.1945, S. 4.
- 2/ Die Quellenlage ist alles andere als befriedigend. Neben Geburts- und Taufmatrikel handelt es sich vor allem um Polizei- und Gerichtsakten.
- 3/ Die Eltern heirateten 1906. In der Folge wurden neben Hans noch die Kinder Josef (1908), Christina (1909), Maria (1910), Katharina (1912) und Rosa (1914) geboren. Taufmatrikel der Pfarre Weiz (Diözesanarchiv Graz).
- 4/ Gerhard Botz: *Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918 bis 1938*. München 1983.
- 5/ Steiermärkisches Landesarchiv (StLA), Bundeskanzleramt (BKA) Inneres 22/Stmk 1932, Gendarmerieposten Weiz, Arbeitslosendemonstration in Weiz 18.5.1932.
- 6/ StLA, BKA Inneres 22/Stmk 1932, Gendarmerieposten Weiz: Arbeitslosendemonstration in Weiz am 27.4.1932, 18.5.1932, 30.6.1932
- 7/ Interview mit Alfred Mitterdorfer, 16.10.1996.
- 8/ *Wochenblatt für den politischen Bezirk Weiz*,

31.10.1931, S. 4–6.

9/ Bruce F. Pauley: *Hahnenschwanz und Hakenkreuz. Der Steirische Heimatschutz und der österreichische Nationalsozialismus 1918–1934*. Wien, München, Zürich 1972.

10/ StLA, BKA Inneres 22/Stmk 1933, Gendarmerieposten Weiz, Ruhestörung in Weiz. Der „Arbeiterwille“ (10.2.1933) meinte: „Vierzig gegen zwei, das ist so Faschistenart!“

11/ *Arbeiterwille*, 12.2.1933, S. 3.

12/ *Arbeiterwille*, 16.3.1933, S. 6.

13/ StLA, 206 Re 8/1933; S. 71ff.

14/ *Arbeiterwille*, 1.4.1933, S. 1.

15/ Interview mit Alois Platzer, 16.10.1996;

Interview mit Viktor Wugganigg, 9.1.1997. Dazu auch: Heimo Halbrainer: *Abenddämmerung der Demokratie – die letzten Jahre der Ersten Republik in Weiz*, in: Ingo H. Kropac/Susanne Kropac (Hg.): *Weiz. Impressionen einer Stadt*. Weiz 2001, S. 119–125.

16/ DÖW 10.481, Urteil des Landesgerichts Graz (Vr 565/34) gegen Josef Huber, Johann Gruber u.a., 16.6.1934.

17/ Interview mit Alois Platzer, 16.10.1996.

18/ Interview mit Alfred Mitterdorfer, 17.8.1996.

19/ Heimo Halbrainer: *Widerstand und Verfolgung in Weiz*, in: *Impressionen einer Stadt*, S. 128–133, hier S. 130f.

20/ DÖW 7386, OLG Wien, OJs 97/39, Urteil gegen Rupert Kulmer u.a., 1.7.1940.

21/ *Weg und Ziel*, Nr. 2/1940, zit. nach DÖW 411, OLG Wien, OJs 201/40, Urteil gegen Josef Gram u.a., 3.4.1941.

22/ OJs 201/40, Urteil gegen Josef Gram u.a.

23/ Der Widerstand dieser von Hiebler aufgebauten Landesleitung der KPÖ lässt sich anhand der Anklage- und Urteilsschriften des Volksgerichtshofs gegen deren Mitglieder rekonstruieren. Siehe dazu u.a. VGH 7 J 599/42, Urteil gegen Franz Hiebler, 5.4.1943; 7 J 243/43, Urteil gegen Johann Gruber, 31.8.1943.

24/ Heimo Halbrainer: „Kampf mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln“ – *Kommunistischer Widerstand in der Steiermark 1938 bis 1945*, in: Manfred Mugrauer (Hg.): *90 Jahre KPÖ. Studien zur Geschichte der Kommunistischen Partei Österreichs*. Wien 2009, S. 209–220.

25/ VGH 7 J 599/42, Urteil gegen Franz Hiebler.

26/ DÖW 1448, Bericht der Gestapo Graz, Herbst 1942.

27/ Interview mit Alfred Mitterdorfer.

28/ DÖW 400, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Graz, Amtsvermerk, 11.1.1943, Liste der in der Sache Hiebler Franz wegen Vorbereitung zum Hochverrat festgenommenen Personen.

29/ Halbrainer: *Widerstand und Verfolgung in Weiz*, S. 133.

30/ StLA, 405 Gu 67-1953, Opferfürsorge Johann Gruber; Interview mit Alfred Mitterdorfer.

31/ StLA, 405 Gu 67-1953, Bestätigung der Strafanstalt Straubing, 8.7.1953 über die Haftzeit von Johann Gruber.

Fini Seif 90 Jahre

Am 9. Jänner 2022 feiert Fini Seif ihren 90. Geburtstag. Seit der Gründung der Alfred Klahr Gesellschaft im Jahr 1993 ist sie ohne Unterbrechung als ehrenamtliche Mitarbeiterin aktiv und auch Mitglied unseres Vorstands. Bis in die jüngere Vergangenheit herauf hat sich Fini Seif um den Bürobetrieb der AKG in der Drechslergasse und um laufende Vereinsangelegenheiten gekümmert.

Fini Seif wurde am 9. Jänner 1932 in Krems als Tochter einer Weinbauerfamilie geboren. Unmittelbar nach Kriegsende trat sie der



Freien Österreichischen Jugend (FÖJ) bei, in deren Bezirksleitung sie gewählt wurde. 1951 wurde sie Mitglied der KPÖ. In dieser Zeit arbeitete sie in der Rehberger Schuhfabrik, ehe sie nach Wien in den Apparat der Landesleitung der FÖJ Niederösterreich wechselte. Ab 1960 gehörte sie dem Bundesvorstand der Österreichischen Gewerkschaftsjugend an. Im April 1969 begann Fini Seif ihre Arbeit als Sekretärin im Sekretariat des Zentralkomitees der KPÖ; eine Tätigkeit, die sie bis in die frühen 1990er Jahre fortsetzte. Bis heute ist sie eine Aktivistin der KPÖ Favoriten. Am 38. Parteitag der KPÖ, der im Juni 2021 in Wien stattfand, wurde Fini Seif für ihre Jahrzehnte lange unermüdliche Mitarbeit gewürdigt.

Der Vorstand der Alfred Klahr Gesellschaft spricht Fini Seif zu ihrem Geburtstag seinen herzlich empfundenen Dank für ihr Engagement aus und übermittelt ihr die besten Wünsche. Wir hoffen, dass uns Fini – auch wenn sie altersbedingt leiser wird treten müssen – auch in Zukunft unterstützen wird.